



Abb. 2.1 *Leopoldsteiner See**, Österreich 2018;
Nikon D800 + 14 mm 1:1,8 | f/2,5 | 1/25Sek. | ISO 200



Kapitel 2

See und Teich

Wenn ich an ruhiges Wasser denke, dann fällt mir unweigerlich ein wunderbarer See ein, den ich vor einigen Jahren von meinem damaligen Wohnort aus regelmäßig besucht habe. Ich versuchte, diesen See bei unterschiedlichsten Lichtstimmungen, bei Tag und bei Nacht zu fotografieren. Zum Teil ging ich mit vorgefertigten Ideen und Wunschmotiven zur Location. und manchmal hatte ich überhaupt keinen Plan, was geschehen sollte. Manchmal war die Fotoausbeute sehr gut und ich war übergücklich, und ein anderes Mal packte ich die Kamera gar nicht aus.

Den entscheidenden Unterschied macht das Licht: Wenn die Sonne noch tief steht und den Himmel bereits in schönen Farben erstrahlen lässt, so leuchtet die gesamte Szene. Dennoch sind mir Momente in ebenso guter Erinnerung geblieben, in denen das Wetter nicht so »gut« war und trotzdem tolle Bilder entstanden sind. Aber woran liegt das? Das schöne Sonnenlicht konnte es ja nicht gewesen sein.

Somit erlaube ich mir zu wiederholen: Die Kamera hält widrigeren Bedingungen stand als gedacht, und es liegt an der Person hinter der Kamera, die Besonderheiten der vorherrschenden Lichtstimmungen zu entdecken. Achten Sie auf die kleinen und großen Motive in der Landschaft. Gibt es Spiegelungen oder bewegtes Wasser? Soll die gesamte Szene ins Bild oder doch nur ein Ausschnitt? Durch Beantwortung dieser Fragen entscheidet sich automatisch die Wahl des Objektivs, und spannenden Stunden der Fotografie steht nichts mehr im Wege.

2.1 Spiegelungen

Ein einfacher Weg zu ausdrucksstarken Bildern führt sehr oft über Spiegelungen: Die reflektierten Bergspitzen eines markanten Gebirgszuges, an dessen Flanke Schneereste liegen, ragen aus der mystischen Nebelstimmung heraus. Das türkise Wasser ist völlig unbewegt, und die gesamte Szene bietet sich in atemberaubender Schönheit dar. Im Uferbereich ist der Untergrund mit wohlgeformten Steinen deutlich zu erkennen. Eine tolle Szene, jetzt einfach auslösen und fertig für heute. Nein, falsch!

Denn für mich ist es sehr wichtig, Fragen zu stellen. Fragen zum Wunschmotiv, Fragen zu den Möglichkeiten vor Ort und auch zu möglichen Aufnahmewinkeln. Fragen zur eigenen Gefühlslage sind zusätzlich entscheidende Faktoren für gelungene Aufnahmen. In diesen Fragen steckt etwas ganz Entscheidendes: Was gefällt mir und was spricht mich an? Niemals werden Sie ein bewegendes Foto von einem Motiv machen, das Sie nicht beeindruckt. Setzen Sie sich des-



Abb. 2.2 *winterland fog*,
Grüner See, Österreich 2019;
Nikon D800 + 35mm 1:1,4 |
f/4 | 1/200Sek. | ISO 250



Abb. 2.3 *Giglachseen*, Österreich 2019; Nikon D810 + 16–35 mm 1:4 bei 16 mm | f/11 | ½ Sek. | ISO 6

halb bewusst mit Ihrer Umgebung auseinander, um darin Ihre ganz persönliche Schönheit und Ästhetik zu finden. Finden Sie zu künstlerischer Interpretation, zum eigenen, individuellen Ausschnitt. Finden Sie Motive, die Sie persönlich faszinieren, und setzen Sie diese in aussagekräftige Bilder um.

Die ruhige Wasseroberfläche in Abbildung 2.3 reflektiert die strahlende Bergspitze perfekt. Die Stille des idyllischen Bergsees auf über 1.900 Metern Seehöhe ist förmlich zu spüren. Durch die gespiegelten Bergflanken und den Vordergrund erhielt ich einen Rahmen für die gespiegelte Landschaft. Dieser Rahmen verleiht dem Bild zusätzliche Tiefe, und die Weite der Landschaft wird unterstützt. Bei dieser Aufnahme habe ich den Fokuspunkt direkt auf die kleine Landzunge im Schatten gelegt. Durch die Kombination der sehr kurzen Brennweite mit der Blende f/11 konnte ich sicherstellen, dass jedes Bildelement scharf ist. Für die Berechnung der Schärfentiefe gibt es auch Apps (mehr dazu im nächsten Abschnitt). Der sicherste Weg ist jedoch die tatsächliche Kontrolle des Bildergebnisses auf der Kamera in der 100%-Ansicht.

2.1.1 Praktische Vorgehensweise

Wenn ich mich an einen Ort begeben, an dem ich fotografieren möchte, habe ich oft zuvor schon Bilder davon gesehen. Allerdings: Noch nie hatten wir Zugang zu einer derartigen Vielfalt an Bildern wie heute. Das beeinflusst jede mögliche kreative Eigenentscheidung sehr stark. Denn existiert bereits ein Bild im Kopf, das mit großer Wahrscheinlichkeit unter den aktuellen Bedingungen gar nicht in dieser Form möglich ist, so beschäftigt mich dieses Bild und der gelungene Ausschnitt dieser Szene, unabhängig davon, ob mir das recht ist oder nicht.

Mein erstes Motiv ist häufig ein etwas weiterer Blick, eine Aufnahme mit dem Weitwinkel. Ich nehme die Kamera in die Hand und bewege mich von links nach rechts, vor und zurück. Ich schaue durch den Sucher und achte darauf, welche Elemente ich noch gerne im Bild haben will. Da die Höhe der Aufnahme zusätzlich entscheidend ist, verwende ich das Kameradisplay und bewege die Kamera nach oben und nach unten. Somit bekomme ich einen Eindruck davon, wie sich die Formen relativ zueinander verhalten. Dabei ist die Verwendung von Zoom-Objektiven wirklich äußerst praktisch. Erst wenn ich die Wunschposition mit der freien Hand gefunden habe, baue ich die Kamera am Stativ so auf, dass ich die Position möglichst gut rekonstruieren kann. Jetzt steht die Kamera an der gewünschten Stelle. Nun habe ich die Möglichkeit, an diesem Bildausschnitt in feinen Abstufungen zu arbeiten und kleine Anpassungen vorzunehmen. Ein kleines bisschen nach rechts, einen Millimeter nach unten. So ist es gut.

Aber welche Einstellungen sind jetzt die richtigen und wo soll der Fokus gesetzt werden? In der Fotografie funktionieren meines Erachtens nur sehr selten absolute Aussagen, und daher versuche ich meine Antworten möglichst anlassbezogen zu geben. Da die genauen Kameraeinstellungen sehr stark vom gewünschten Effekt abhängen, werde ich auch dies gezielt für jedes Foto besprechen.

Zentral ist das Verständnis der Schärfentiefe als kompositorisches Mittel, d. h., wie tief der Bereich ist, innerhalb dessen alles in Ihrem Bild scharf erscheint. Dieser Bereich ändert sich sowohl durch die Wahl der Blende wie auch der Brennweite sowie durch den Abstand zum Fokuspunkt. Diese drei Faktoren haben einen unmittelbaren Einfluss auf die Schärfentiefe Ihres Bildes. Ich möchte hier auf die beiden Extrembeispiele exemplarisch näher eingehen.

2.1.2 Eine möglichst kleine Schärfentiefe

Wenn Sie ein Motiv von seiner Umgebung abheben möchten, können Sie das über eine sehr geringe Schärfentiefe erreichen, d. h., vor und hinter dem scharf gestellten Motiv wird es zunehmend unscharf. Dies wird auch als »Freistellung« bezeichnet. Für die maximale Freistellung, also die minimale Schärfentiefe, können Sie z. B. ein 200-mm-Objektiv mit Blende $f/2,8$ und einen Abstand von weniger als einem Meter verwenden (sofern die Naheinstellgrenze Ihres Objektivs das hergibt).



Abb. 2.4 *Tara*, Montenegro 2017; Nikon D800 + 35 mm 1:2 | $f/2,5$ | $1/400$ Sek. | ISO 100

2.1.3 Eine möglichst große Schärfentiefe

Für eine maximale Schärfe über das gesamte Bild gehen Sie entgegengesetzt vor: Die Blende wird weit geschlossen, bis auf Werte von $f/11$ bis $f/16$, die Brennweite halten Sie mit 14 mm so klein wie möglich, und der Abstand zum vordersten Bildelement wird vergrößert. Bei 14 mm Brennweite ist es nicht so einfach, einen sehr großen Abstand zum am nächsten liegenden Element einzuhalten, doch das ist in diesem Fall häufig gar nicht notwendig – 1,5 bis 2,5



Abb. 2.5 *golden sand*, Island 2021;
Nikon Z7II + 14–30 mm 1:4 bei 26 mm |
f/11 | 1/6 Sek. | ISO 64

Meter reichen oft aus. Warum ich einen Blendenbereich zwischen $f/11$ und $f/16$ empfehle und kaum Werte wie $f/22$ oder $f/32$ verwende, werde ich noch im Kasten »Beugungsunschärfe« auf Seite 33 erläutern.

Die drei Stellschrauben für Schärfentiefe

■ Blende

Je größer die Blendenzahl ist, umso größer ist die Schärfentiefe. Das heißt gleichermaßen: Je kleiner die Blendenöffnung ist, desto größer ist die Schärfentiefe.

■ Brennweite

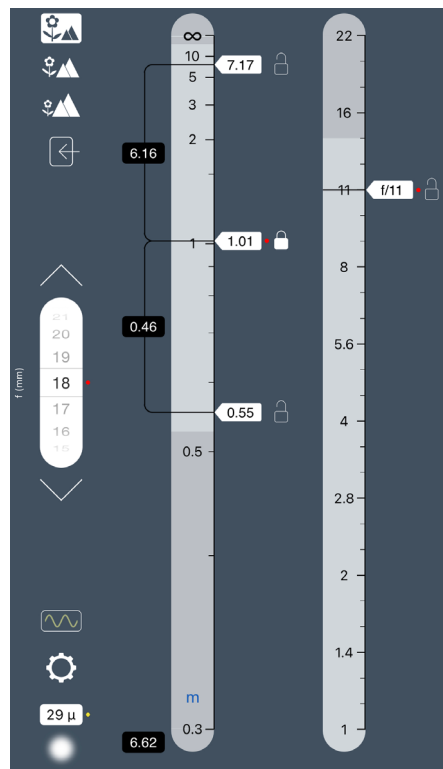
Je länger die Brennweite ist, umso geringer ist die Schärfentiefe. Mit dem Teleobjektiv wird ein kleinerer Bereich scharf abgebildet als mit dem Weitwinkel.

■ Abstand

Je geringer der Abstand zum Motiv ist, umso geringer ist die Schärfentiefe.

Wenn Sie ganz genau wissen möchten, welche Brennweite, welche Blende und welcher Abstand zum Motiv welche Schärfentiefe ergibt, können Sie dies mit einer App wie *TrueDoF* (für iOS) oder *DoF Calculator* (für Android) errechnen.

Abb. 2.6 Die App »TrueDoF« (Pro-Version) für das iPhone – angezeigt wird der Schärfentiefebereich bei 18 mm Brennweite, $f/11$, und bei einem Objekt, das in knapp einem Meter Entfernung zur (Vollformat-)Kamera steht. Der Schärfentiefe-Bereich beträgt 0,46 Meter vor dem Motiv und 6,16 Meter dahinter, insgesamt also 6,57 Meter.



Beugungsunschärfe

Beugungseffekte entstehen, wenn das Licht im Strahlengang des Objektivs auf Hindernisse trifft – etwa auf die Lamellen der Blende. Die sich wellenförmig ausbreitenden Lichtstrahlen werden an den Lamellen gestreut, wodurch Unschärfe entsteht. Bei weit geöffneten Blenden liegt das Verhältnis zwischen der Fläche der optischen Öffnung des Objektivs und der Fläche der Blendenöffnung im niedrigen Prozentbereich – die durch Beugung entstehende Unschärfe ist also gering, das resultierende Bild unbeeinträchtigt scharf. Wird die Blende weiter geschlossen und wächst damit der Anteil der Blendenfläche im Verhältnis zur optischen Öffnung, nimmt die Beugung und damit auch die Unschärfe zu. Der Effekt ist abhängig von der Sensorgröße – als Faustregel gilt, dass Beugungsunschärfen bei Vollformat-Sensoren ab $f/16$ und bei APS-C-Sensoren ab $f/11$ sichtbar werden. Bei noch kleineren Blendenöffnungen verlieren Sie also Schärfe im Bild, weshalb Sie – bis auf einige wenige Ausnahmen, in denen dieser Effekt zu verschmerzen ist – die Blende nie kleiner schließen sollten.

Meine Vorgehensweise bei diesem Thema ist sehr pragmatisch. Ich betrachte die Bilder vor Ort auf dem Kameradisplay in 100%-Vergrößerung. Bin ich bei meiner Vollformatkamera bei Blende $f/16$ unsicher, ob die Schärfe ausreicht, mache ich ein Bild mit Blende $f/11$ und vergleiche die absolute Schärfe in der Mitte und in den Bildecken. Somit bekomme ich direkt eine eindeutige Aussage über die Schärfe im Bild und kann gegebenenfalls Änderungen vornehmen. In manchen Fällen muss ich mich entscheiden, ob die Schärfe ausreichend ist oder ob ich mehrere Aufnahmen mit unterschiedlichen Fokuspunkten machen muss, die ich später in der Nachbearbeitung miteinander kombiniere (sogenanntes »Fokus-Stacking«).

2.2 Bewegte Wasseroberfläche

Wenn ich an einem See fotografiere, ist die erste Möglichkeit, ruhiges Wasser aufzunehmen, damit sich die schöne Landschaft darin spiegelt. Wie ich bereits im Abschnitt zu den verschiedenen Filtern erwähnt habe, kann ich bei ruhiger Wasseroberfläche den Polfilter ideal einsetzen, um die Spiegelungen zu einem Teil zu reduzieren. Damit kann ich sozusagen »unter« die Wasseroberfläche blicken und erhalte eine zusätzliche Dimension zur Gestaltung meiner Bilder.



Abb. 2.7 **light inside the lake**, Norwegen 2021; Fujifilm GFX100S + 32–64mm 1:4 bei 32mm | f/10 | 1/40Sek. | ISO 100

Je nach Lage und Wetterbedingungen sorgen Wind und Niederschlag bei stehenden Gewässern jedoch häufig für eine bewegte Oberfläche. Dann können Sie entweder mit diesen Strukturen arbeiten oder mithilfe eines ND-Filters die Belichtungszeit verlängern und so eine weiche, glatte Wasseroberfläche erreichen (die dann allerdings kaum noch spiegelt). Bei gekonnter Ausführung haben beide Varianten ihren Reiz.

Im Bild in Abbildung 2.7 habe ich die Struktur im Wasser gezielt eingesetzt, um das sanfte Wechselspiel zwischen Hell und Dunkel in der Wasseroberfläche zu verstärken. Zusätzlich zur Luminanz im Wasser bietet der große Fels auf der linken Seite eine Struktur, die der Struktur der Wasseroberfläche ähnelt. Daraus ergibt sich ein harmonischer und doch spannender Vordergrund. Da für mich der Vordergrund in diesem Bild wichtiger ist als der Himmel, habe

ich die Uferlinie weiter oben platziert. Es entsteht dadurch automatisch mehr Tiefe, und die große Wasserfläche des norwegischen Fjords sowie die scheinbar unberührte Natur wirken noch ausgedehnter. Für mich wird dieser Moment durch die leichten Sonnenstrahlen im Bild noch verstärkt. Sie entstehen in diesem Fall durch kleine Wolken vor der Sonne, die Schatten in das Sonnenlicht werfen. Ob Sie die Sonnenstrahlen in Ihren Bildern noch im Zuge der RAW-Entwicklung am Computer verstärken möchten oder ob Sie die subtile Wirkung schätzen, bleibt Ihrer künstlerischen Freiheit überlassen. Ich habe mich in diesem Fall für die subtile Variante entschieden.

Nach der kurzen Belichtung am leicht bewegten Fjord der norwegischen Küste bewegen wir uns sowohl geografisch als auch farblich in eine andere Richtung: in die Steiermark. Der dominante Berg in den Eisenerzer Alpen thront hoch über dem Leopoldsteiner See und erlaubt bei Morgenlicht wie auch zur Abendsonne tolle Aufnahmen (wie in Abbildung 2.8). Damit ich dies bewerkstelligen konnte, habe ich einen Graufilter, also ND-Filter, zu Hilfe genommen. Dieser ermöglichte mir eine erhebliche Verlängerung der Belichtungszeit. Mit diesem ND 32 konnte ich genau 32-mal so lange belichten wie ohne Filter. Die beruhigende Wirkung des Wassers und die sanft durchschimmernden Steine stellen eine starke Vereinfachung der Szene dar. Zusätzlich sind die Farbtöne im Bild sehr subtil und wenig kräftig. Meiner Meinung nach unterstützen die leicht entsättigten Blautöne die beruhigende Wirkung der Aufnahme. Die Steine im Wasser bilden kleine, standhafte Inseln. Damit der Baum im Bild scharf abgebildet werden konnte, benötigte ich mehrere Versuche, da die Wellen für leichte Bewegungsunschärfe sorgten. In der Wasserfotografie nehme ich von jedem Motiv bzw. jeder Komposition mehrere Versionen auf, da es in jeder Belichtung feine Unterschiede gibt, die ich später am Computer bequem vergleichen kann. Wenn also ein Foto durch äußere Einflüsse verwackelt ist, kann ich aus den gelungenen Versionen das Beste aussuchen.

Bewegt sich die Wasseroberfläche nur ganz leicht, so finde ich es auch sehr reizvoll, die Belichtung gerade so weit zu verlängern, dass die Bewegung verwischt. Durch das Licht und die dadurch entstehenden Reflexe auf der sanft verwischten Wasseroberfläche fällt der Blick auf Bereiche im Vordergrund. Die beruhigte und doch dynamische Wasseroberfläche ist deutlich wahrnehmbar, da es keine Spiegelung gibt. Von dieser Szene habe ich Aufnahmen mit unterschiedlichen Belichtungszeiten gemacht, wobei meine präferierte Aufnahme die in Abbildung 2.8 ist. Gehen Sie im Falle einer bewegten Wasseroberfläche so vor, dass Sie sich selbst fragen, was das für Sie wichtige Bildelement ist. Falls Sie sich unsicher über die zu verwendende Belichtungszeit sind, können



Abb. 2.8 **happy sunset light**, Steiermark, Österreich; Nikon D810 + 16–35mm 1:4 bei 22mm | f/11 | 5Sek. | ISO 64 | CPL + ND16

**Abb. 2.9**

**afternoon
softness*,
Oberösterreich
2021; Fujifilm
GFX100S +
32–64 mm 1:4
bei 64 mm | f/11 |
3 Sek. | ISO 100 |
CPL + ND 64*

Sie die Szene mit unterschiedlichen Zeiten und demselben Ausschnitt aufnehmen. Zu Hause am Rechner können Sie bequem die verschiedenen Bilder analysieren und jedes Element in Hinblick auf seine Wirkung beurteilen.

Ein schöner sonniger Nachmittag mit leichten Wolken und anhaltendem Wind lässt mich sofort an den Einsatz eines Graufilters denken. Die wunderschönen Herbstfarben leuchten kräftig durch den Schein der Sonne, und die weiß gebänderten Bergspitzen geben schon einen Ausblick darauf, was noch kommen soll. Die bewegte Wasseroberfläche ließ in gewissen Bildbereichen sehr dominante Reflexionen von hellen Flächen entstehen, und diese boten eine große Ablenkung bei kürzeren Belichtungszeiten. Durch den Einsatz von Graufiltern konnte ich die Belichtungszeit so weit verlängern, dass das Wasser noch schön strukturiert war, ohne vollständig geglättet zu werden. Die Kurven auf der Wasseroberfläche erzeugen eine ausgewogene Dynamik und spiegeln die Hauptrichtung der weiteren Linien im Bild wider. Weil die Wolken sich relativ rasch bewegten, habe ich gezielt darauf geachtet, keinen zu starken Filter zu verwenden. Dadurch wäre mein Kontrast im Himmel verloren gegangen und zusätzlich wäre die Wasseroberfläche zu stark beruhigt. Für mich ist es sehr wichtig, unterschiedlich starke Filter verwenden zu können, da es sehr von der Situation abhängt, welche Stärke sich positiv auf den Gesamteindruck auswirkt.

2.3 Vom Boot aus fotografieren

Eines Tages lag bei meinen Eltern ein Buch über das Wasserwandern auf dem Tisch. Sie hatten eine Doku über jemanden gesehen, der mit einem aufblasbaren Boot in den Bus steigt und zurück nach Hause paddelt – eine gemütliche und ziemlich ungefährliche Möglichkeit, die eigene Heimat zu erkunden, sofern man ausreichend vorbereitet ist.

Ich war sofort von dem Gedanken gefesselt, die heimischen Gewässer zu befahren und gemütlich mit der Kamera in den Au-Landschaften unterwegs zu sein. Wenige Wochen später hatte ich ein passendes Boot gefunden und begann die Seen in der näheren Umgebung zu erkunden. Zu Tagesanbruch bei feinem Morgennebel über dem Wasser mit dem Boot über die Oberfläche zu gleiten, ist ein unglaubliches Gefühl. Die Kamera durfte selbstverständlich nicht fehlen. Und damit in diesen Situationen möglichst wenig schiefgehen kann, habe ich meine Ausrüstung um einen Koffer von Peli Case erweitert.

Der Almsee im Bundesland Oberösterreich ist einer meiner Lieblingsseen, und ich habe ihn schon ausgiebig mit meiner Kamera erkundet, aus vielen unterschiedlichen Winkeln und von allen Seiten. Doch mit dem Boot haben sich wieder einige wunderbare neue Perspektiven ergeben. Die Herausforderung dieses Bildes war es, eine schöne Spiegelung zu erhalten. Auch wenn ich versucht habe, noch so ruhig zu sitzen, sind bei jeder kleinen Bewegung neue, feine Wellen entstanden. Die Lösung war einfach und wirkungsvoll zugleich: Bei sehr langsamer Fortbewegung konnte ich mit dem richtigen Winkel das Wunschmotiv aufnehmen, ohne die Bewegung im Wasser zu erhalten.

Der neue Blick auf die Landschaft, die neuen Herausforderungen der Fotografie vom Wasser aus und das Einssein mit der Natur haben mich sofort von meinem neuen Hobby überzeugt. Fotografisch ist der ungewohnte Blick eine spannende Ergänzung und eine Erweiterung meines Horizonts. Einige dieser Momente schafften es als leitende Motive in meine große Einzelausstellung. Die Schwierigkeit liegt jedoch häufig darin, dass die tollen Bilder an mir vorbeiziehen und ich vor allem in den frühen Morgenstunden weniger Licht zur Verfügung habe. Anders als bei der Fotografie mit Stativ muss ich vom Boot aus einen höheren ISO-Wert verwenden, da ich sonst bei längeren Belichtungszeiten eine unerwünschte Verwacklungsunschärfe erhalten würde.



Abb. 2.10
**highly
reflective*,
Almsee,
Österreich
2018; Nikon
D800 +
16–35mm
1:4 bei
16 mm | f/8 |
1/60 Sek. |
ISO 100 | CPL*



Abb. 2.11
**blue
jacket*,
Österreich
2018; Nikon
D800 +
16–35mm
1:4 bei
16 mm | f/4 |
1/200 Sek. |
ISO 100*

2.3.1 69° Nord – am Inarijärvi zur Mitternachtssonne

Mit viel Euphorie und Abenteuerlust haben meine Frau und ich im Sommer 2019 beschlossen, einen Trip ins nördliche Finnland zu unternehmen. Das Ziel war, den sehr einfachen Fluss Ivalojoiki zu befahren und den Inarijärvi zu erkunden. Der Inarijärvi ist ein riesiger See nördlich des Polarkreises, auf dem sich über 3.000 Inseln befinden. Ganz alleine unterwegs. Ein Boot, zwei Menschen und die Kamera für 10 Tage, ohne Kontakt zu anderen Personen oder die Möglichkeit, einkaufen zu gehen. Dieses Abenteuer sollte später im großen Jahreskatalog des Outdoor-Ausstatters und Hauptsponsors NRS erscheinen, begleitet von Text und einigen Bildern.

Für diese Reise mussten wir sowohl logistische als auch praktische Herausforderungen meistern. Die Wahl der Kameras und Objektive war eine zentrale Überlegung, ebenso die Auswahl der richtigen Kleidung, da es im hohen Norden sogar im Juli sehr kalt sein kann. Bei meinem Equipment habe ich mich außer für beide Kameras, eine Nikon D800 und eine D810, für drei Objektive entschieden, nämlich für das 16–36 mm, das 50 mm und das 70–200 mm. Zusätzlich dazu packte ich ein Stativ, Akkus, Speicherkarten und Filter ein. Damit ich die Akkus unterwegs, vom Zelt aus laden konnte, musste ich auch an eine Stromquelle denken. Dabei fiel die Wahl auf zwei robuste Solarmodule und mobile Powerbanks. Auch hier habe ich sehr darauf geachtet, mit Reserven zu planen.

Das Licht spielt in der Landschaftsfotografie eine entscheidende Rolle – je nach Breitengrad fällt es unterschiedlich hoch oder flach ein (abgesehen vom Sonnenstand über den jeweiligen Tagesverlauf). Damit ändert sich die Lichtqualität: Je tiefer der Einstrahlwinkel der Sonne ist, desto weicher und wärmer wird ihr Licht, weil sein Weg durch die Atmosphäre länger ist als bei einem hohen Einstrahlwinkel wie etwa am Äquator. Auf unserem Finnland-Trip hatten wir Mitternachtssonne, d. h., die Sonne stand zwischen Tagesende und -anfang nah über dem Horizont und sorgte so für ein weiches Dämmerlicht, das sich hervorragend für stimmungsvolle Landschaftsfotografien eignet.

Die Mitternachtssonne

Alle Regionen, die sich jenseits von $66,5^\circ$ Nord bzw. Süd (dem sogenannten »Polarkreis«) befinden, haben mindestens einen Tag im Jahr, an dem die Sonne nicht untergeht. Das ist der »Polartag«. Analog dazu gibt es die »Polarnacht«, in der die Sonne nicht aufgeht.

Je weiter man sich also vom nördlichen bzw. südlichen Polarkreis aus dem jeweiligen Pol nähert, umso länger ist die Zeitspanne, in der die Mitternachtssonne zu sehen ist.

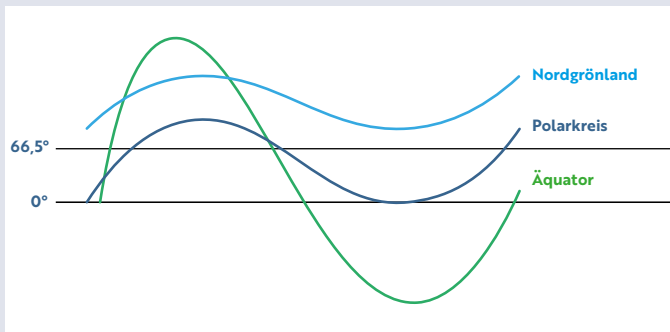


Abb. 2.12
Mitternachtssonne –
Vergleich des
Sonnenstandes
am Äquator,
an den Polar-
kreisen und in
Nordgrönland

Abbildung 2.13 zeigt eine ruhige Aufnahme unseres ersten Lagers auf einer der vielen Inseln nahe der Mündung des Ivalojoeki in den Inarijärvi. Nach knapp 20 Kilometern mit dem Paddelboot hatten wir uns ein warmes Essen mit frischem Brot am Lagerfeuer verdient. Wir genossen die Mitternachtssonne und ich versuchte, die Ruhe dieser Szene einzufangen. Da das Boot ganz leicht hin und her schaukelte, entstanden leichte Wellen, die den Vordergrund füllen. Zentrale Elemente sind die Sonne am Horizont und das Boot im Mittelpunkt.

Sie haben vielleicht schon des Öfteren gehört, dass der Vordergrund ein Bild bereichert und einer Aufnahme Tiefe verleiht. Meiner Meinung nach trifft das nur zu, wenn der Vordergrund zum Rest der Aufnahme passt. Im Fall von Abbildung 2.14 fügt sich der Vordergrund sehr gut ins Bild und dient als Blickanker. Schauen Sie in die linke und rechte Ecke des Bildes: Von hier führt jeweils eine Linie zum großen Stein. An seinen Seiten sorgt das Gegenlicht der Mitternachtssonne, ähnlich wie bei der Insel im Hintergrund, für warme Farbtöne, die sich sehr gut ins Bild einfügen und in einem leichten Komplementärkontrast zum Himmel und Wasser stehen. Das dominante Blau und das weiche Wasser haben einen beruhigenden Effekt, was wiederum ausgezeichnet zur Stimmung dieser Szene passt.



Abb. 2.13 *Mitternachtssonne am Inarijärvi*, Finnland 2019; Nikon D810 + 16–35 mm 1:4 bei 16 mm | $f/13$ | $1/100$ Sek. | ISO 100

Nur eine Farbe hat Abbildung 2.15 – eine monochrome Panorama-Aufnahme aus fünf Einzelbildern. Die dominante Felsinsel, auf der die zarten Kiefern genügend Nährstoffe gefunden haben, um zu wachsen, bildet einen starken Gegensatz zum intensiven Licht der Mitternachtssonne, das sich im Wasser spiegelt. Im Hintergrund sehen Sie bei näherer Betrachtung eine kleine Insel, die sich perfekt in die Lücke zwischen den Steinen im Zentrum einfügt. Auch die Spiegelung der Insel findet Platz. Im linken Bildbereich habe ich sehr genau darauf geachtet, dass die kleine Landzunge Abstand zum Hauptmotiv hat. Durch diese Separation der einzelnen Elemente erhalten Sie noch mehr Tiefe in Ihren Aufnahmen.



Abb. 2.14
**late night
light*,
Inarijärvi,
Finnland
2019; Nikon
D810 +
16–35 mm
1:4 bei
16 mm |
f/8 | 8 Sek. |
ISO 64*



Abb. 2.15
**mid-
nightglow,
Inarijärvi*,
Finnland
2019; Nikon
D810 +
70–200 mm
1:2,8 bei
200 mm |
f/11 |
1/15 Sek. |
ISO 64 |
Panorama
aus 5 Einzel-
bildern*

Monochrom

Jede Schwarzweiß-Aufnahme ist monochrom, doch nicht jedes monochrome Foto ist ein Schwarzweiß-Foto. »Monochrom« kommt aus dem Griechischen und bedeutet nichts anderes als »einfarbig«. Das Bild besteht somit entweder aus Graustufen oder Tonwertabstufungen einer einzelnen Farbe. Die Wirkung von Schwarzweiß-Bildern entsteht aus Unterschieden in der Luminanz, also Hell und Dunkel, die etwa Strukturen betonen. Bei monochromen Bildern kommt die Wirkung einer Farbe als entscheidendes Element hinzu.



Eine Stimmung in einem Bild einzufangen ist grundsätzlich schwieriger, als diese tatsächlich zu erleben. Denken Sie an einen kurzen Videoclip oder einen Imagefilm. Langsam bewegt sich die Kamera zur Musik der Cellistin im Hintergrund. Nebelschleier ziehen über die Landschaft und die ersten Sonnenstrahlen erleuchten die Schönheit der Natur. Automatisch entsteht ein Gefühl für die Szene und für die Stimmung. In bewegten Bildern funktioniert der Transport von Gefühlen deutlich einfacher und intensiver, da mehrere Sinne gleichzeitig angesprochen werden. Mit Ihrer Fotografie können Sie auch Gefühle wecken und Geschichten in die Köpfe zaubern, jedoch hängt dies sehr stark



Abb. 2.16 *magical pine reflection
Inarijärvi*, Finnland 2019;
Nikon D810 + 70–200 mm 1:2,8 bei
200 mm | f/4 | 1/1000 Sek. | ISO 250

von der Fantasie der Personen ab, die Ihr Bild betrachten. Fotografie ist weniger »laut«, Sie müssen eine Fotografie bewusster betrachten, um sie wirklich aufzunehmen und zu verstehen. Bei der Bildentwicklung am Computer ist es daher entscheidend, die besonderen Elemente im Bild zu verstärken, um den Betrachterinnen und Betrachtern die Wahrnehmung der Szene zu erleichtern.

In Abbildung 2.16 habe ich darauf geachtet, dass die zentralen Elemente des Bildes möglichst so überliefert werden, wie ich mich daran erinnert habe. Das subtile Licht auf den Baumstämmen der Kiefern am Wasser zieht den Blick auf sich. Der Nebel separiert die vorderste Baumreihe von den dahinterliegenden, was in dieser reduzierten Komposition zu mehr Tiefe führt. Die Farbgebung ist zusätzlich sehr reduziert, und die Farbtöne unterstützen die beruhigende Stimmung. Schon bei der Aufnahme habe ich daran gedacht, dass ich dieses Bild in einem größeren Format an der Wand sehen wollte, und daher habe ich mich für die Aufnahme mit dem Tele als mehrteiliges Panorama entschieden, anstelle einer Weitwinkelaufnahme, die später noch beschnitten werden müsste. Der Unterschied für den nachfolgenden Druck im großen Format ist dabei immens (mehr zur Erstellung von Panoramen erfahren Sie weiter unten ab Seite 171).


Die tief stehende Sonne und die nahezu endlose goldene Stunde ist im hohen Norden etwas ganz Besonderes. Bei der Aufnahme von Abbildung 2.17 wurde ich von zahllosen Stechmücken gleichzeitig als Nahrungsquelle angesehen, doch die Ergebnisse sind es wert. In der Landschaftsfotografie ist häufig der gesamte Bildbereich komplett scharf (teilweise wird auch mit Fokus-Stacking gearbeitet, um die absolute Schärfe noch zu erhöhen). Für mich ist es durchaus auch sehr reizvoll, die Stimmung in einem Bild so festzuhalten, dass ein zentrales Element im Bild scharf und deutlich sichtbar ist und der Rest des Bildes diesen Teil atmosphärisch unterstützt, dabei jedoch nicht scharf erkennbar ist. Durch das strahlende Sonnenlicht wird die gesamte Szene in goldenes Licht getaucht, und Sie können sich sehr gut vorstellen, woher der Ausdruck »goldene Stunde« rührt.

Goldene Stunde

Die sogenannte »goldene Stunde« ist jener Zeitraum kurz nach Sonnenaufgang und kurz vor Sonnenuntergang, in dem die Sonne sehr tief am Himmel steht. Um genau zu sein, hängt die Dauer der goldenen Stunde vom Sonnenstand ab, der bis zu einem Winkel von 6° über dem Horizont reicht. Somit dauert die goldene Stunde am 1. Juli am Polarkreis mehr als 6 Stunden und am selben Tag am Äquator in Südamerika nur etwa eine halbe Stunde. Im äußersten Norden Grönlands gibt es an diesem Tag überhaupt keine goldene oder blaue Stunde, da der Sonnenwinkel an diesem Tag nicht an die 6° -Grenze herankommt (siehe Kasten »Die Mitternachtssonne« auf Seite 41). Diese Zusammenhänge können teilweise etwas verwirrend sein, jedoch gibt es gute Apps, die man für die bildliche Darstellung nutzen kann. Ich verwende eine Anwendung auf meinem Telefon, die »Exsate Golden Hour« heißt. Den Sonnenwinkel können Sie auch über das Web in Erfahrung bringen, etwa über sonnenverlauf.de.

Abb. 2.17 **magical midnight sun Inarijärvi*, Finnland 2019; Nikon D810 + 70–200 mm 1:2,8 bei 102 mm | f/5 | 1/80 Sek. | ISO 125 | Panorama aus 7 Einzelbildern*



Diese Leseprobe haben Sie beim
 **edv-buchversand.de** heruntergeladen.
Das Buch können Sie online in unserem
Shop bestellen.

[Hier zum Shop](#)